

Schamlose Lieder aus Barock und Renaissance

Am Rosenmontag übte sich die Wittenberger Hofkapelle in der „Kunst des Küssens“. Es gab Frivolitäten mit Bravour.

VON UTE VAN DER SANDEN

WITTENBERG/MZ - Der längste Kuss der Welt wurde am 7. Juli 2005 in London beobachtet. James Belshaw und Sophia Severin heißen die Beteiligten, sie küssten 31 Stunden, 30 Minuten und 30 Sekunden und sicherten sich damit einen Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde. Diese stattliche Länge schaffte die Wittenberger Hofkapelle in der „Kunst des Küssens“ am Montagabend im Predigerseminar nicht. Doch reichlich zwei Stunden Kussmusik sind auch schon ziemlich üppig. Einerseits.

Andererseits ist fraglich, ob der Dauerschmatz der Londoner wirklich genussreich war - das Programm der Wittenberger war es ganz bestimmt. Zunächst hechtete Kapellenchef Thomas Höhne mit einem dunkelroten Lippenstift

durch den voll besetzten Saal und ließ sich von der behandelten Dame ein rotes Mal verpassen. Mehr Schabernack gab's nicht, dafür hintersinnige Rezitationen und Ansagen in familiärem Plauderton. Die „Gastreferenten“ der „Lehrveranstaltung“ stellte Schlosskirchenkantor Thomas Herzer vor. Zum Beweis für die Aktualität des Themas schwenkte er die Rosenmontagsausgabe der MZ, deren Titelseite enthüllt, wie die deutsche Bundeskanzlerin französische Staatsmänner küsst.

Selten hat man die Hofkapelle so virtuos, so schwungvoll musizieren gehört. Selten gab ihnen dazu die Stückauswahl auch so viel Anlass. Es ist immer wieder imposant, was die Renaissance-Experten bei ihren Grabungsarbeiten aus den Notenarchiven hervorzaubern. Weltliche Gesänge, solo und im Du-

ett, dazu Instrumentalsätze, sehr virtuose zum Teil. Flotte Tänze und shamlose Lieder aus Renaissance und Frühbarock. Kleine, charmante Kompositionen von Claudio Monteverdi, Johann Philipp Krieger, Ludwig Senfl. Ein Strophenlied von Arnt von Aich, welches zeigte, „dass man sich damals mit Küssen nicht lange aufhielt“, witzelte Tenor Christoph Burmester. Sopranistin Shirley Radig sang trotz Erkältung mit großem gestalterischen Engagement.

Die anonyme Weise „Greensleeves to a ground“ eines Anonymus aus dem 17. Jahrhundert klingt selten so apart, wie sie von Friederike Lehnert an der Barockgeige mit Gambistin Gesine Friedrich gespielt wurde. Auch der Folia - solche Tanzvariationen sollen ihres ungezügelteren Charakters wegen im späten Mittelalter immer wieder verboten worden sein - nahm sich die Violinistin mit einer Bravour an, die aufhorchen ließ. Zu diesem Neuzugang kann man der Hofkapelle nur gratulieren.

Das Publikum erfreute sich außerdem an Schokoküssen und Luftballons, Berlinern und geistigen Getränken. Und dann sagte Christoph Burmester, den englischsprachigen Text des Liedes „Love, thou art best“ von Henry Purcell übertragend, noch einen wirklich großen Satz: „Musik ohne Liebe wäre bloß Geräusch.“



Brachte am Rosenmontag mit seiner Wittenberger Hofkapelle Kussmusik ins Predigerseminar: Thomas Höhne.

FOTO: ACHIM KUHN